

# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Dr. Karl Maake (Siegburg).

## Einleitende Bemerkungen.

Vorliegender Cyklus von Dichtungen des hl. Ephrem des Syrsers ist den Carmina Nisibena entnommen, herausgegeben von Dr. Gustav Bickell, Leipzig, Brockhaus 1866. Sie schließen sich den „Hymnen aus dem Weistromeland“ an, übersetzt vom Unterzeichneten und erschienen bei Kirchheim in Mainz 1882. Zum Verständniss derselben ist es nötig, einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Die Sprache, in der dieselben gedichtet sind, ist das syrische Idiom, d. h. mehr oder weniger die Sprache, die wir als die Muttersprache des Heilandes betrachten müssen; von dieser ist es nur dialektisch abweichend, oder richtiger, diese ist vom Syrischen nur dialektisch verschieden. Es gehören also diese Dichtungen zur christlich-morgenländischen Dichtung. Sie sind nicht klassischen Gepräges im Sinne der griechisch-römischen Dichtungen, sie bewegen sich auch — mit Ausnahme des Dogmas — in einem andern Ideenkreise, in andern Bildern und andern Ausdrucksweisen. Wenn deshalb diese Dichtungen dem Leser fremdartig vorkommen, so möge er bedenken, daß sie nicht mit der abendländischen Elle gemessen werden dürfen. Der hl. Ephrem wurde geboren in Ost-Syrien und war somit dem griechischen Einfluß mehr entrückt als die westlichen Syrier; seine Muse ist also desto originaler. Das Ganze ist ein Gespräch zwischen Tod und Teufel und Menschen, oft etwas lang gedehnt, das läßt sich nicht in Abrede stellen, nach europäischer Anschauung; aber wir hielten es für unsere Pflicht, hier nichts zu kürzen, sondern die Sache zu geben, wie sie im Urtext vorliegt.



Die Rundung, die Formvollendung, wie bei den klassischen Griechen, können und dürfen wir nicht verlangen, dafür aber bietet Ephrem etwas anderes: eine von tiefer Religion durchwehte Poesie, aufgebaut auf einer gründlichen Kenntnis der heiligen Schriften des alten und neuen Bundes. Wir können nicht umhin, an dieser Stelle dem Gedanken Ausdruck zu verleihen, daß eine gründlichere Kenntnis der hl. Schriften bei vielen Lesern sehr erwünscht wäre. Ist ja die Bibel die reichste Fundgrube herrlichster Poesie und Dichtung, und je mehr das Gemüt des Einzelnen durchdrungen ist von dem Strome der Poesie, der in den hl. Schriften rauscht, desto genußfähiger und aufnahmefähiger ist es für alle religiöse Dichtung, die ja im letzten Grunde immer wieder auf die hl. Schrift zurückgeht und zurückgehen muß. Es ist zu diesem Zwecke nicht nötig, eine „dicke Bibel“ sich anzuschaffen; man nehme Schuster's kleine biblische Geschichte, lese die historischen Sachen und lasse dieselben in ihrer schlichten Einfachheit auf sich einwirken, man gebe sich dem poetischen Einflusse hin; dann den Psalter, diesen unverkürzt; im Psalmenbuche ist der Höhepunkt der Poesie. Kann man es aber erschwingen, so schaffe man sich Allioli's Bibelwerk an oder Loch und Reischl und gehe mal an den Propheten Jesaias, Habakuk, Joel, Amos, an das Buch Hiob, an das Buch der Weisheit. Es kommt nicht darauf an, daß man alles versteht, wenn man nur keine Häresien oder eigene Theorien herauslesen will, dann wird man schon richtig drin lesen. Für Kinder allerdings ist die hl. Schrift nicht geschrieben. Wie will man z. B. Felle's „Messias“ oder Ringseis' „Der Königin Lied“ verstehen ohne genügende Kenntnis der hl. Schrift? rein unmöglich! Bei den Gebildeten wird zum Verständnis der Antike ein breiterer Grund gelegt als zum Verständnis christlicher Dichtung; da ist gesorgt, daß von Kindesbeinen an der Knabe schon alle feinen Andeutungen und Anspielungen aus dem Gebiete der Mythologie und Sage binnen hat, aber in der Kenntnis der biblischen Geschichte mangelt es, nicht nur bei uns!

Wir müssen uns nun die vorliegenden Dichtungen in der Art entstanden denken, daß sie beschaulichen Charakters sein

sollen  
das  
rede  
Teufel  
eine  
Abg  
der  
dure  
St.  
ein  
Teu  
den  
Do  
hie  
in  
w  
7  
se  
v  
S  
f



sollen, Betrachtungen über das Erlösungswerk Christi, durch das Tod und Teufel besiegt worden sind. In Rede und Gegenrede entwickelt sich in breitem Strome das Thema: „Tod und Teufel, ihr beide seid nichts; beide seid ihr besiegt und der eine immer mehr als der andere; eure Wunden sind unheilbar.“ Abgefaßt sind diese Dichtungen jedenfalls zu dem Zwecke, um der Irrlehre des Gnostikers Bardesanes entgegen zu treten, der durch Gefänge die Christen auf seine Seite zu ziehen versuchte. St. Ephrem richtete nun Singschulen ein und übte Knabenchöre ein. Hier könnten wir drei Chöre annehmen: der eine stellt den Teufel vor, der andere den Tod, und die Gemeinde nimmt in der Unnitha (der Antwort, dem Responsorium), die stets eine Doxologie enthält, an dem Chorgesange teil. So haben wir hier Anfänge eines Passionsspieles vor uns in Dichtungen, die in ihren schlagenden Gedanken, in ihren packenden Stichomythien wohl Beachtung verdienen. Das Versmaß im Syrischen ist  $7 + 4$ ,  $7 + 4$  Silben, ebenso in der Unnitha. Auf eine Uebersetzung im Urversmaß, d. h. auf die Silbenzählung der Urschrift, verzichten wir, da das Deutsche weniger kurzsilbig ist als das Syrische und die Silbenzählung des Originals nicht ins Gehör fällt. Kunstvoll ist das syrische Metrum also nicht, nur Silbenzählung, es hat weder Jambus noch Trochäus, geschweige Dactylus und Anapäst, also kann von keinem „Versmaß“ die Rede sein. Da das Ganze mehr betrachtender Natur ist, so dürfen wir auch nicht den Maßstab eines klassisch ausgearbeiteten Kunstwerkes anlegen: in breitem Strom fließt die Rede dahin, ein Gedanke gebiert den andern und das Ganze muß wirken. Daneben fehlt es aber nicht an einzelnen ganz hervorragenden Schönheiten, die in der Wucht der Ausdrucksweise packend wirken; jeder Leser wird solche Stellen schon herausfinden, besonders achte man darauf, wie der Schluß der einzelnen Dichtungen oft wie ein voller Orgelakkord ausklingt. Doch lassen wir jetzt den hl. Ephrem den Syrer reden, der von seinem Volke den ehrenden Titel erhält: „Zither des heiligen Geistes.“

Ueber den Satan und den Tod. (על מטת ומותא)  
(Nach der Weise: לא תשתעל לא מותא.)



# I.

1. In heft'gem Bader hört ich Tod und Satan  
Sich über ihre Macht und Stärke streiten,  
Die an den Menschenkindern sie versuchen.  
Dir Preis, o Sohn des Hirten aller Menschen,  
Der vor den Wölfen Du die Herde rettetest,  
Die heimlich sie umschleichen, Tod und Teufel.
2. Es zeigt dem Satan seine Macht der Tod,  
Die alles niederwirft, der Satan zeigt  
Die Schlaueit, welche alle irreführt.
3. Nur jener hört allein auf deine Worte,  
Du Böser, der da will, zu mir kommt jeder  
Mit freiem Willen oder unfreiwillig.
4. Dir, Tod, ist nur der harte Zwang bekannt  
Der Tyrannei; ich aber stelle Fallen  
Und lege Schlingen, meiner Schlaueit folgend.
5. Vernimm, o Böser, wie der Schlaue grad  
Dein Joch zerbricht, doch niemand ist imstande,  
Sich meines Joches Zwange zu entziehn.
6. Du, Tod, prüfst nur am Kranken deine Kraft,  
Grad an Gesunden zeig ich meine Stärke.  
An kranken Menschen übst du deine Kraft,  
O Tod, doch meine Kräfte steigern sich  
Erst recht, wenn ich gesunden Menschen nahe.
7. Gar nichts vermagst du Böser wider die,  
Die dich verspotten, doch in meine Hand  
Fällt jeder, der mir flucht und fluchen will.
8. Von Gott dem Herrn empfangst du deine Macht,  
O Tod, doch wenn zur Sünde ich verleite,  
Braucht keine andre Macht mir beizustehn.
9. Du breitest, Böser, einem Schwächling gleich,  
Nur Netze aus, doch einem König gleich  
Gebiet ich in der Sülle meiner Kraft.
10. Ein Tor bist du, o Tod, der nicht erkennt,  
Daß es mein Stolz ist, grad die Königin,  
Des Willens Freiheit, jagend zu umgarnen.



11. Du Böser schleichst umher dem Diebe gleich,  
Verderben sinnend, während ich zermalme  
Nach Leuenart, fremd ist mir alle Surcht.
12. Nie hat, o Tod, ein Mensch dich je verehrt,  
Anbetung zollend, einem Gotte gleich  
Verehren Könige mich mit Opferspenden.
13. Zum Tod ruft mancher Mensch und fleht ihn an  
Als einen Freund, doch niemand findet sich,  
Der dich, o Böser, je anrufen möchte.
14. Du hast, o Tod, vielleicht noch nicht bemerkt,  
Wie viele Menschen mir Verehrung zollen  
Auf mannigfache Weise, zu mir flehend.
15. Dein Name, Satan, ist und bleibt verhaßt,  
Nicht wirst du's ändern. Deinem Namen flucht  
Die ganze Welt; verbirg doch deine Schande.
16. Schwerhörig scheint, o Tod, dein Ohr zu sein,  
Da du nicht hörst, daß jedes Menschenkind  
Murrt über dich. Verbirg doch nur dich selbst!
17. Frei zeige ich mein Angesicht der Welt,  
Nicht stell ich Fallen, deinem Pfade folgend,  
Der ohne Fallen nicht bestehen kann.
18. Nichts Größeres hast du ausgeklügelt, Tod,  
Als jene Wahrheit, daß den Menschenkindern  
Du ebenso verhaßt bist, wie ich selbst.
19. Es bebt und zittert vor mir jeder Mensch  
Wie vor dem Herren, doch mit bittrem Hasse  
Haßt dich ein jeder als den Bösewicht.
20. Dein Name, Tod, wird ebenso gehaßt  
Wie deine Werke, meinen Namen haßt man,  
Doch meinen Leidenschaften ist man hold.
21. Es wandelt deine Süßigkeit sich um  
In bittre Galle, deinen Leidenschaften  
Folgt auf dem Tritt der Seele Reue nach.
22. Der Scheol ist verhaßt, in seinem Schoß  
Gibt's keine Reue mehr, der Abgrund klafft  
Und lastet schwer auf allen Seelenkräften.



23. Erweckt wird durch des Scheol Schlund ein jeder,  
Der in ihn fiel, doch ist verhaßt die Sünde,  
Da sie dem Menschen alle Hoffnung raubt.
24. Wenn mir auch wehe tut der Reue Schmerz,  
So bleibt er doch noch übrig, alle Hoffnung  
Nimmst du den Sündern, die in Sünden sterben.
25. Von deiner Seite war er überholt,  
Geraubt die Hoffnung, hättest du ihn nicht  
Verführt, er wäre seligen Todes gestorben.
26. Dem Herrn sei Lob, der bitter Sehde schuf  
Des Fluches Sklaven, uns ein liebes Schauspiel,  
Weil sie uns einstens höhrend angeschaut.
27. Ein Unterpfand ist ihres Streites Schauspiel,  
Ihr Brüder, daß nach unsrer Auferstehung  
Es uns vergönnt wird, ihre Schmach zu sehn.

## II.

1. Kommt, laßt uns hören, wie im Streite rechten  
Die Schuldigen, die niemals noch gesiegt,  
Ob ihres Siegs, und die nicht siegen werden.
2. Es sprach der Tod zum Bösen: An dem Ende  
Ist mir mein Sieg bestimmt, es schließt der Tod,  
Dem Sieger gleich, des Lebens Ende ab.
3. Das wäre erst ein wahrer Tod zu nennen,  
Wenn einen Menschen du hilmorden könntest  
Durch Leidenschaft, ob er auch weiter lebt.
4. Ich seh die Toten alle, gut und böse,  
Und den Gerechten, welche dich verachten,  
Du Böser, bin ich nicht verachtungswert.
5. Ein Schlaf für eine Zeitlang ist der Tod  
Des Körpers; glaube nicht, o Tod,  
Du seist der Tod, du bist ein Schatten nur.
6. Gerechte siegten über dich, du Böser,  
Und siegen immer noch, ich bin Besieger  
Selbst derer, welche dir einst obgesiegt.



7. Nicht ist es deine Macht, daß die Gerechten  
Du sterben läßt; Adam, den ich besiegte,  
Ist schuld, daß sie den Kelch des Todes trinken.
8. Der Scheol ist erfüllt von Sodomiten,  
Von Assurs Söhnen, Riesen, die verschlang  
Die Wasserflut. Wer, Satan, kommt mir gleich?
9. Und doch, o Tod, sind alle diese Helden  
Von mir gemordet, ich verführte sie  
Zur Sünde, weihte sie dem Untergang.
10. Josepb besiegte ich, der dich besiegte,  
Satan, im Schlafgemach besiegt er dich,  
Obiegend hab ich ihn ins Grab gestürzt.
11. Den Moses, welcher im Aegypterland  
Dich, Tod, besiegte durch die Blutbesprengung,  
Wer war's doch, der am Felsen ihn besiegte?
12. Elias, welcher nie vor dir gezittert,  
Sloh vor dem Angesicht der Jezabel  
Hinweg, o Satan, weil er mich gefürchtet.
13. Ich lieb dem Aaron, welcher dich, o Tod,  
Mit Weihrauchduft gefesselt, Ohrgehänge,  
Goldenes Geschmeide, und er goß ein Kalb.
14. Mit Job stiegst in den Kampfplatz du hinab,  
Er siegte, stieg empor, doch als er dich  
Zu Boden hingestreckt, besiegt ich ihn.
15. Den David, der im Bußgewand den Würger  
Zu fesseln wußte, der den Goliath  
Besiegte, hab ich auf dem Dach besiegt.
16. Und Jehu, der das Haus des Baal zerstört,  
Den Teufelstempel, hat es nicht vermocht,  
Den Scheol, meine Königsburg, zu stürzen.
17. Den Salomo, der im Gericht das Kind  
Aus deinem Rachen riß, ihn machte ich  
Im Greisenalter noch zum Götzendiener.
18. Und Samuel besiegte, Satan, dich,  
Dein Gold verachtend, ich besiegte drauf  
Den Sieger, der sich nicht bestechen ließ.



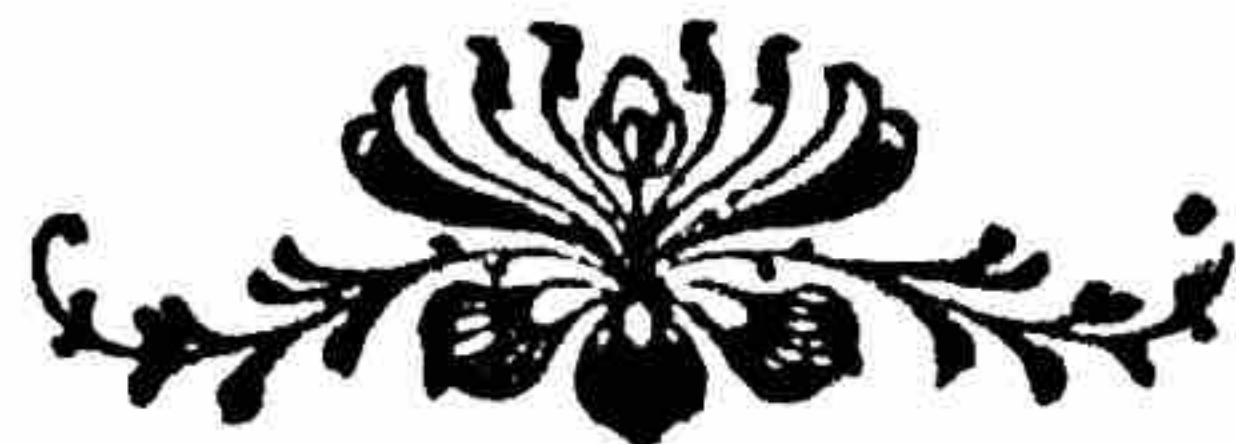
19. Den Simson, der im jungen Löwen dich,  
O Tod, vernichtete, zwang ich durch Delila,  
Ein schwaches Weib, ein in das Mühlenjoch.
20. Josias, der in zarter Jugend schon  
Dich, Satan, haßte, er vermochte nicht  
In seinem Alter meiner Herr zu werden.
21. Ezechias war mächtiger als der Tod,  
Besiegt sein Ende, doch ich macht ihn irre  
An seinem Wunder, seine Schätze zeigt er.
22. Johannes, der dich, Böser, einst besiegte  
Durch Tauf und Sühnung, jene helle Leuchte,  
Die dich entlarvte, habe ich gelöscht.
23. Simon besiegte dich, ein Weib erweckend,  
Die fromme Frau, und ich besiegte ihn  
Und reizt' ihn zur Verleugnung durch ein Weib.
24. Apostel und Propheten fluchten dir,  
Verwünschten dich, o Tod, vereint ausrufend:  
Wo ist des Todes Sieg, des Scheol Stachel?
25. Du schloßest deinen Herrn im Scheol ein,  
Du fluchbeladner Sklav, es haßt dich Gott,  
Die Menschen hassen dich — verstumme nur.
26. Des Allbelebbers eigener höchster Wille  
Schloß ihn im Scheol ein, du riefest ihn  
Zu diesem Werk, da Adam du verführtest.
27. Genosse Nabals, der in öder Wüste  
Den Herrn geschmäht, es sei verflucht dein Mund,  
Der frevelnd sprach: „Sall nieder, bete an!“

### III.

1. Vernimm, du willensfreier Mensch, den Streit  
Der beiden Sklaven, wie sie miteinander  
Sich hart befehden, ihre Schwächen zeigend.
2. Denn groß ist deine Schmach, wenn dich der Böse  
Besiegen kann, wirft ihm der Tod ja vor,  
Sein Mitgenosse, daß er schwach sich zeige.



3. Und wieder, wenn der Tod dich niederbeugt,  
Bist du verächtlich, da sein Mitgenosse,  
Der Böse, ihn verhöhnt, er sei ein Schatten.
4. Und ihre Sehde sei ein Spiegelbild,  
Auf das du schauest, daß das Brüderpaar  
In deines Hauches Wehn wie Spreu zerfliebt.
5. Es lehren die Propheten und Apostel  
Durch ihr verheißend Wort, daß Tod und Teufel  
Bei deinem Aufgang welken wie die Blumen. —
6. Es hassen dich, o Tod, die Lebenden  
Und die Gestorbenen, der du alle Bande,  
Die sie verketteten, auflöst und zerschneidest.
7. Ein Tod in offener Sehde tötet nicht,  
O Satan, aber dein versteckter Tod.
8. Nicht wird gehaßt mein Name, wie der deine,  
Da selbst ein Engel vor dem Bileam  
Sich auf dem Weg mit Satanas verglich.
9. Wie ist dein Name doch dir angepaßt,  
O Satan, der du selber abgefallen  
Und Adam, jenes Kind, zum Abfall brachtest!
10. So schweife doch nicht ab nach Torenart,  
Bleib doch bei deiner Sache, denke nach,  
O Tod, ob du mir Antwort stehen kannst.
11. Ich weiß es, Satan, wohl, wie schlau du bist  
Und wie verschlagen, daß du drehen kannst  
Aus trockenem Staube Stricke zum Erwürgen.
12. So ist, o Tod, dein Wasser abgelaufen,  
Da der Verlierer, wenn er ausgespielt  
Und nichts mehr sagen kann, nur Schmähung kennt





# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Dr. Karl Macke (Siegburg).

## III.

(Fortsetzung.)

13. Bei allen bin ich Sieger stets, und dir  
Soll ich mich beugen, Satan? Antwort geb'  
Dir Adam, den ich selbst zu Boden warf.
14. Den Adam fesselnd, warf ich ihn dir vor;  
Du griffest an, besiegtest den Giganten,  
Den meine Schlaubeit dir vorher gefesselt.
15. Auf neue Art krönt' ich mich in der Welt  
Mit einer Krone, denn ich hab den Adam,  
Der Riesen Haupt, im Scheol eingeschlossen.
16. Zur Sünde reizt ich ihn, versteckterweise  
Würgt ich ihn hin, und du hast nur, o Tod,  
Den Toten sterben lassen, den ich würgte.
17. Du wurdest, Böser, da du siegen wolltest,  
Nur mehr verhaßt, denn beides, Tod und Satan,  
Bist du geworden — dünkt dich das gering?
18. So bist du jetzt, o Tod, denn nun verstummt,  
Du feiger Schwächling, der du nicht mit Worten  
Und nicht mit Taten mich bemeistern konntest.
19. Nur in der Bosheit zeigt sich deine Stärke.  
Wenn du dies fassen kannst, die Krone dein  
Ist ganz mit Schmach bedeckt, wenn du's verstehst.
20. Ich unterliege, doch du sollst, o Satan,  
Der Sieger bleiben, lieber ist es mir,  
Einfältig heißen, als ein Unverschämter. —
21. Preis dem Gerechten, der die beiden trennte,  
Die starke Eintracht band, dem Güt'gen Preis,  
Der uns verband, die wir zerrissen waren.



22. Mit deiner Gnade werde ich den Bösen  
Besiegen, Allerbarmer, und den Tod  
Durch deine Auferstehung, Allbeleber! —

#### IV.

1. Sieh, wie der Böse schmäh't den Tod und selbst  
Geschmähet wird, und wie sich beide streiten  
Und mit einander bittre Sehde führen. —
2. Jonas besiegte dich und kehrt' zurück  
Aus Scheols Schlunde, ward mein Anwalt, fragend,  
Weshalb der Sünder Leben werd' geschont.
3. Verleumde, schmähe nicht Amathis Sohn,  
Du Böser, denn er zeigte nur die Miene  
Des Zornes, in der Buße sie zu stärken.
4. Auf schwachen Süßen steht dein ganzes Wort,  
O Tod, Tyrann; von allem, was du sagtest,  
Ist wahrlich nichts, was mir behagen könnte.
5. Wann hat dir, Böser, jemals wohl gefallen  
Der Wahrheit Wort? ein tiefer Abgrund klafft  
Ja zwischen dir, o Lügner, und der Wahrheit.
6. Gerecht war ich seit meiner Kindheit Tagen,  
Und Reue kenn ich nicht, ich bin es ja,  
Der, Böser, dir die Menschenkinder raubt.
7. So bleibe denn, o Tod, bei deiner Reue;  
Du bist bei schöner Sippe, denn auch Saul  
Kam unter die Propheten, sich zur Schande.
8. Wenn du, o Tod, dich noch rechtfert'gen kannst,  
So laß ich auch noch nicht die Hoffnung fahren,  
Daß ich, der Teufel, noch bereuen kann.
9. Nie hab ich, Hasser deines Herrn, ein Götzenbild  
Vor meinem Herrn gezimmert, doch du tötest  
Die Lebenden durch tote Götzenbilder.
10. Ich kenne dich, o Tod, als meine Hälfte,  
Mich als die deine, wenn die Hälfte nun  
Zerfließt in Reu, ob ihrer Reue staun ich.



11. In einem Stück nur bin ich dein Genosse,  
Nicht in der Sünde: mir die Leichen her,  
Die Mörder dir, die du zur Sünde reiztest.
12. Im Streit mit dir muß meine Schlaubeit selbst  
Sich laut beweinen, meine Arglist muß  
Mich selbst bedauern, wenn ich dir mich nahe.
13. Die Vogelschauer und die Zauberer  
Mit ihren Sünden, jene Blut, auf Erden  
Von dir entfacht, löscht ich im Scheol aus.
14. O reuiger Sünder, der da Mücken seihend  
Gerechte schluckt, zerspalten sollen dich  
Die Heiligen, die aus deinem Leibe rufen!
15. Ein Schatzhaus bin ich, welches die Gerechten  
All aufbewahrt, doch ihre Auferstehung  
Ist dir ein Schrecken, der du sie verfolgtest.
16. Der Sresser, der in seinem Eingeweide  
Die ganze Schöpfung trägt, rühmt sich in mir,  
Der aller seiner Schätze jetzt beraubt ist.
17. Nicht knirsche, ehe du gemartert wirst.  
Noch ist die Zeit nicht da, doch kommt der Tag,  
An dem dein Klagen ich mit Wonne höre.
18. Es wird ein Feuer lohn, das auch von dir  
Die Haut abzieht, wie du mit deiner Scherbe  
Dem Dulder Job die Haut einst abgestreift.
19. Langweiliger Trägheit Odem weht mich an  
Mit ihrem Hauch, ein Traum scheint mir zu sein  
Der kleine Augenblick, den ich vergeudet.
20. Nicht weil es mir an Gegenrede fehlt,  
Verstumme ich, es dauert mich die Zeit,  
Die ganz vergeblich mir verstrichen ist.
21. Sehr großen Schaden bringt mir deine Rede.  
Hätt' ich sie nie gehört! Denn all mein Denken  
Und Sinnen ist nur auf mein Werk gerichtet.
22. Der Pflicht nicht achtend ist auch das Geschlecht,  
Das unterging, verschwunden, denn die Trägheit  
Und Lässigkeit hat es ins Joch gebeugt.



23. Wahnwitz'ge Gier nach Mammon hat gefeilscht  
Und ihn gekauft, und Bürge bei dem Kaufe,  
Das ward die Streitsucht mit der Prahlerei.
24. Mir fehlt wohl Kraft, doch mit Beständigkeit  
Zieh ich zum Kampf, und wenn ich nur ein wenig  
Der Ruhe pflege, schwindet meine Macht.
25. Durch Wassertropfen, die beständig fallen,  
Zerspreng ich Felsen, langanhaltende  
Bewegung kann Gebirge selbst zerbröckeln.
26. Und die Gewohnheit ist selbst der Natur  
Gewaltige Herrin; ihr gehorcht der Leu  
Und läßt von ihr sich leiten wie ein Zugtier.
27. Gewohnheit, Ruhe, Freude am Gewinn  
Und Trägheit sind die Waffen, die die Freiheit,  
Die härter ist als alles, unterjochen.
28. Denn wenn erstarkt der Freiheit eigener Wille,  
Zerbricht er Fesseln, doch wenn er erschläft,  
So läßt er sich im schwachen Netz umgarnen.
29. Wir streben auseinander, wenn der Leu  
Der Freiheit brüllt, doch wenn er träge ruht,  
Versammeln wir uns, um sie zu verhöhnen.
30. So laß uns drum nicht viele Worte machen  
Und viel verspielen. Nein! Einträchtigen Sinns  
Die Mauer stürmen, und sie muß zerbersten.
31. Entschwebe selbst, der Krankheit Heer zu mustern,  
Ich meine Schlingen: mir gewährt die Sünde,  
Und dir die Pest und Seuche großen Trost.
32. Wenn ich auch schien zu ruhn, nicht ruhte ich,  
An meine Pläne denkend, denn mein Wille  
Ist nimmer müßig, stets ist er gerüstet. —

## V.

1. Du fängst Sehde mit der Freiheit an;  
O Böser, die vermag, wenn's ihr gefällt,  
Mit Nasenring und Halfter dich zu fesseln. —



Dir, Jesu, Lob und Preis, durch deinen Sieg  
Sind wir erstarkt; durch deine Auferstehung  
Vermögen selbst den Tod wir zu verachten.

2. Und wiederum entlarvten sich die beiden  
In ihrer Schwäche, und der Tod erinnert'  
Den bösen Feind an deine Heldenstärke. —
3. In deinem Nest brennt dich ein Feuer, Tod,  
Und dennoch merkst du's nicht; es ist der Glaube  
Der Toten, welcher dich vernichten wird.
4. Sieh, Tod und Teufel preisen deine Stärke,  
O Freiheit; aus des Teufels Munde selbst  
Wird deiner Glaubenszuversicht gedacht.
5. Und wenn selbst die, so dir zuwider sind,  
Auf deiner Seite stehn, ist's großes Ding,  
Daß deine Dränger dir Lobredner werden. —
6. Ich will es, Böser, frei gestehn, die Schätze  
Des Königs hüt ich als ein Kapital,  
Das Zinsen trägt bei seiner Wiederkunft.
7. Doch ich, o Tod, ich streite gänzlich ab,  
Daß ich den Schatz, den meine Schlaueit mir  
Sich aufgespeichert, Gott verdanken soll.
8. So ist dein Siegel denn des Truges Siegel,  
O Satan, und es wird nicht wert befunden,  
Dem Schatzhaus Gottes eingereicht zu werden.
9. Ein neues Siegel hab ich ausgeprägt  
Nach Königsart, und siehe, meine Händler,  
Sie bringen in die Welt des Truges Ware.
10. Gott hat aus dem, was nichts war, jedes Ding  
Erschaffen, und auch ich hab aus dem Nichts  
Der Sünde Großmacht in das Sein gerufen.
11. Verschlossen und versiegelt sei dein Mund,  
O Böser, der du wagst in deiner Frechheit,  
Dich zu vergleichen mit dem Herrn der Schöpfung.
12. Mir, Tod, ist's wohl erlaubt, mit frechen Worten  
Zu prahlen, aber deine Zunge dient  
Der Sklaverei, sie liegt im Joch der Furcht.



13. So klaffe zwischen uns denn jetzt ein Abgrund,  
O Satan, der du gegen deinen Herrn  
In blinder Wut anstürmest und ihn schmähest.
14. Mein lieber Tod, was zweifelst du denn nur  
An unsrer Eintracht? Auf! Sei unser Freund,  
Ein Stück von uns, und siehe! Könige sind wir!
15. So laß uns zücken denn das Doppelschwert  
Zum Mord der Menschheit: ich im stillen würgend,  
Vor aller Augen du, — wir zwingen sie. —
16. Die Sünde und der Scheol gaben Rat,  
Das Paar dem Bruderpaar: Ihr wollt euch doch  
Nicht hadernd trennen? Aus ist's dann mit euch.
17. Schaut die Gewässer an, wenn sie zerrinnen,  
Geht's in die Tiefe, doch wenn sie vereint  
Sich sammeln, sind sie stark — und so auch ihr.
18. Wenn ihr euch trennt, so werdet ihr verschwinden  
Den Schwachen gleich, doch wenn ihr euch verbündet,  
Bleibt euch die Herrschaft, als den starken Helden.
19. Einträchtiges Handeln schmelzt zusammen viele  
Wie in dem Feuerofen, einen Riesenleib  
Auszugestalten, alle zu besiegen.
20. In ihm ist Weisheit und Verschlagenheit  
Und Kraft und Stärke, und er übertrifft  
An Wucht das Götzenbild von sechzig Ellen.
21. Auf! Sammeln wir uns streitlos, gehen wir  
Auf jene Seite, die, wenn Eintracht waltet,  
Für immer allen Waffen widersteht. —
22. So sprach die Höllenschar, in wildem Aufruhr  
Zum Streit sich sammelnd, doch dein Tag, o Herr,  
Mag sie im Höllenschlund einst versammeln.
23. Durch deine Gnade bet ich, Herr, dich an,  
Wenn ich erstanden, beim Posaunenton  
Preis ich nach meiner Sühnung deinen Sohn. —

(Fortsetzung folgt.)





# Ephrems des Syrers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Dr. Karl Macke (Siegburg).  
(Fortsetzung.)

## VI.

1. Vernehmet, meine Brüder, wie der Tod  
Den Bösen schmähet, weil er einst verführte  
Das Haupt von unserm Stamm und seine Mutter.
2. Es sollen deine große Schande schaun  
Die Kinder Adams, wie du einst verhöhntest  
Die Nacktheit Adams, als du ihn verführst.
3. Und Eva soll die Schlange noch verlassen  
Und dich verfluchen, der du ihre Einfalt  
Zum Fall gebracht hast, o du Höllendrache!
4. Und bei dir sehn soll Abel noch den Cain,  
Der zu dir kam, es soll des Zornes Schüler  
Noch über den verfluchten Lehrer klagen.
5. Den Noe, der die Wasserflut besiegte  
Gleichwie den Tod, der Mund des Cham hat ihn  
Verhöhnt, als ich im Weinrausch ihn besiegte.
6. Nicht hat dem Noe dieser Hohn geschadet,  
Dein eigen Werkzeug ward mit Fluch bekleidet,  
Weil du in ihn gefahren, ward ein Sklave.
7. Lot hatte zwar den Zorn, dein Ebenbild,  
Besiegt, o Tod, doch flößt ich seinen Töchtern  
Ratschläge ein, die mir gar sehr behagten.
8. Das Weib des Lot hat deinen Rat gehört,  
Sie ward dein Werkzeug: dorre ein zur Hälfte,  
Weil ja dein ganzes Werkzeug eingedorrt.
9. Und niederstürzen mag der Hölle Wucht  
Dir auf das Haupt, der du in deiner Bosheit  
Auf seine Bürger Sodom hast gestürzt.

10. Und Seuer  
11. Am Auferst  
Aufhebest  
11. Am Ende  
Und Josef  
Verspottet  
12. Es dring  
Ersticke  
Des Me  
13. Es spot  
Weil M  
Verspo  
14. Auf d  
Ob S  
Den  
15. Durc  
War  
Auf  
16. Ver  
Nio  
St  
17. U  
D  
D  
18. 7  
19.  
20.



# Hymnencyklus Teufel.

die (Siegburg).

der Tod  
einst verführte  
und seine Mutter.  
schaun  
t verhöhntest  
n verführt.  
verlassen  
Einfalt  
llenddrache!  
den Rain,  
es Schüler  
klagen.  
gte  
Cham hat ihn  
n besiegte.  
schadet,  
ch bekleidet,  
Sklave.  
bild,  
Töchtern  
gten.  
ehört,  
ur Hälfte,  
orrt.  
pt  
osheit

10. Und Feuerwagen sollen dich noch hetzen  
Am Auferstehungstag, der du das Volk  
Aufhetzt gegen Moses und Elias.
11. Am Ende spotten deiner die Gerechten,  
Und Joseph freut sich, welchen seine Brüder  
Verspotteten, nachdem du sie verwirrtest.
12. Es dringe auf dich ein des Dampfes Qualm,  
Ersticke deine Sinne, wie die Fluten  
Des Meeres einst der Sünder Sinn erstickten.
13. Es spotten deiner auch die reinen Seelen,  
Weil Madians Töchter einst durch deinen Rat  
Verspotteten, das einsichtslose Volk.
14. Auf deinem Haupt soll eine Flamme züngeln  
Ob Samsons, jenes fürchterlichen Leun,  
Den durch ein Weib des Haares du beraubtest.
15. Durch Neid besiegt ich Saul, durch Zauberei  
Ward er dir Herr, da aus des Grabes Schoß  
Auf sein Geheiß sich Samuel erhob.
16. Verhöhne nicht den Toten, der da lebt!  
Nicht Samuel stieg auf, du warst es selbst,  
Stiegst auf durch Zauberspruch, das ziemte dir.
17. Und Gottes Wort wird über Stammengluten  
Dich, Böser, hängen, weil den Absalom  
Durch dich sie an dem Baume aufgehängt.
18. Im Feuer wirst du schauen deine Schmach,  
Inmitten von Befleckten: Salomo  
Ward ja durch dich zu Heidinnen erniedrigt.
19. Es heißt von dir Gerechtigkeit ihr Recht,  
Der Jezabel entflammte, die Propheten  
Hinabzuwürgen, von dir aufgestachelt.
20. Gerechten Spruchs wirst du im Feuer brennen,  
Der einst die zwei berauschte, die Elias  
Verbrennen ließ, als sie dem Berg sich nahen.
21. Mit Kohlengluten wirst du überschüttet,  
Voll Freude sieht es Naboth, welchen du  
Mit einer Steinflut überschüttet hast.



22. Am Weltgerichtstag soll dich Schmach bekleiden  
Vor aller Augen, der Giezis Diener  
Mit Ausatz hat bekleidet durch den Diebstahl.
23. Anstatt des Speers soll dich ein Blitz durchbohren,  
O Satan, welcher des Josias Herz  
Vom Wurf der Speere hat durchbohren lassen.
24. Im Schlamm der Hölle sollst du untertauchen,  
O Satan, welcher du im Schlamm der Grube  
Den Jeremias einstens untertauchtest.
25. Und Daniel stieg aus der Löwengrube,  
In die du ihn gestürzt, es ist sein Trost,  
Dich ewig in dem Feuergrab zu schaun.
26. Und deine Sünde soll aufs Haupt dir stürzen,  
Du Menschenhasser, wie des Freundes Sünde  
Die Sünde Hamans ihm aufs Haupt gestürzt.
27. Es wird die Braut des Königs dich verhöhnen,  
Wie Esther tat, wenn an dem Weltgericht  
Du sie anflehen wirst, für dich zu sprechen.
28. Das Feuer schonte die gerechten Männer,  
Die du gefesselt, doch des Feuers Flamme  
Wird, eine starke Fessel, dich umschließen.
29. Du wirst zerrissen, und die sieben Brüder  
Schaun deine Schmach, der Semonithe Söhne,  
Die du durch deine Wölfe einst zerrissest.
30. Auf deinem Schädel soll die Glut dich höhnen,  
Wie ich dir künde, ob des Doppelhaupts  
Der Nasirä'r, der Söhne Unfruchtbarer.
31. Die Feuersglut auf deinem Haupt verkünde,  
Daß Mutter einst und Tochter du verführtest,  
Mit des Johannes Haupte Spott zu treiben.
32. Der Flamme Züngeln soll dein Haupt verspotten,  
O Böser, der du des Johannes Haupt  
Auf einer Schüssel einst verspottet hast.



Das Erford  
als äußerlich  
ständige Überl  
Ja, gerade lee  
in der Musik  
völliger wirke  
und Aufnehm  
eben hier 3  
führen kann

8. Au

einander in  
Kategorie  
künste, so  
können e  
Ordnung  
Steigeru  
Künstler  
auf die  
Steiger  
Das A  
mecha  
Regen  
und



# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Dr. Karl Macke (Siegburg).  
(Fortsetzung.)

## VII.<sup>1)</sup>

1. Dem Teufel, sehet, kam der Tod zuvor,  
Ihn zu verspotten; war er ja bestimmt  
Am Ende allen Spottes Ziel zu sein.  
Lob sei Dir, der den Bösen Du besiegest  
Durch Deinen Kreuzestod, deß' Auferstehung  
Dem Tode auch entwand den Siegesruhm.
2. Und auch für unsern Herren sprach der Tod  
Verfluchend den, der ihn mit Schmach bedeckte  
Und seines Kreuzestodes schuldig ward.
3. Die Feuergrube sei dein Grab, o Satan,  
Der lästernd du verhöhnst jene Stimme,  
Die aus dem Grab heraus die Gräber spaltet.
4. Ich kenne meinen Herren und den Sohn  
Von meinem Herren, doch du hast verleugnet  
Den Herren dein und seinen Sohn gekreuzigt.
5. Der Name „Mörder seines Herren“ paßt auf dich,  
Doch jener wird dich töten, den du selbst  
Getötet hast, bei seiner Wiederkunft.
6. Es schütteln alle über dich das Haupt,  
Weil von dir angestiftet einst das Haupt  
Des Volkes Führer ob dem Herrn geschüttelt.
7. Du bist ein Rohr den Füßen des Gerechten  
Zerknickt, weil sie ein Rohr gegeben haben  
Durch dich in jene Hand, die alles hält.

---

<sup>1)</sup> Die beiden Hölzer sind das Königtum und Priestertum, das Israel  
genommen wurde.



8. Und eine Dornenkrone krönte ihn,  
Um anzuzeigen, daß der Herrschaft Krone  
Er nun von Davids Hause weggenommen.
9. Mit einer Dornenkrone ward gekrönt  
Der Könige König, doch er nahm die Krone  
Dem Volk, das ihn mit dieser Schmach belud.
10. Das Spottgewand, das sie ihm angelegt,  
Es ward für sie zum Spott, es nahm das Kleid  
Der Glorie ihren Königen und Priestern.
11. Dem Essig gleicht dein Angedenken, Satan,  
Denn bittern Essig hast du einst gereicht  
Dem Dürstenden, der ist des Lebens Quelle.
12. Und gegen dich hebt jeder seine Hand:  
Du hast die Hand gestärkt, die jenen schlug,  
Durch dessen Hand die Kreatur besteht.
13. Geschlagen mit der Hand nahm er die Hand  
Dem Kaiphas, des Priestertumes Hand  
Erlahmte, weil die Salbung ihr gebrach.
14. Und wieder spannten an der Säule aus  
Sie jenen Leib, zu blut'gem Geißelhieb,  
Deß Säule einst den Stämmen vorgewandelt.
15. Gegeißelt ward die Säule ob der Säule,  
Von Sion war sie einstens ausgegangen  
Und stürzte Sion in Verderbens Schlund.
16. Als sie zwei Holzesstämme einst verbanden,  
Das Kreuz zu bilden, da zerbrach der Herr  
Die beiden Stäbe, die das Volk beschützten.
17. Ezechiel verband der Hölzer zwei  
Zur Einheit, doch durch beide Kreuzeshölzer  
Wich die Gewalt von ihren beiden Stützen.
18. Zwei Hölzer trugen einst, ein Schwingenpaar,  
Das Volk, und siehe, beide Stäbe sind  
Ihm nun zerbrochen, wie der Schwingen Kraft.
19. In Gnade spannt er aus des Kreuzes Flügel,  
Des Kreuzes Brust, die Schwingen neigen sich,  
Die Völker Edenwärts emporzutragen.



20. Verwandt ist ja das Kreuz dem Lebensbaum,  
Zu dem Verwandten führt es seine Freunde,  
Daß sie an seinen Zweigen sich ersätt'gen.
21. Fort, heule und vergieße Tränen, Böser,  
Ob mir und euch, denn keiner je von uns  
Wird einst eintreten in des Lebens Garten.
22. (Teufel) Da selbst du dies, o Tod, gestanden hast,  
Verkünd ich dir, daß alle deine Rede  
Unnütze Zeitverschwendung mich bedünkt.
23. Ich will entschweben, nach den Schlingen sehn,  
Die ich gelegt, auch du, o Tod, entschwebe,  
Besuche deiner kranken Opfer Schar. —
24. Auf beiden Seiten hat der Herr vernichtet  
Die beiden Srevler, unser Herr und Gott,  
Hier ward der Tod erwürgt und dort der Satan.



## In Gott.

Ich schreite gottheittrunken,  
Verloren im strömenden Licht,  
Im Rauschen der Wälder versunken  
Und weiß meine Schwere nicht.

Die Tage sinken und sausen —  
Sag, was ist Lust, ist Leid?  
Um meine Sohlen brausen  
Die Wasser der Ewigkeit.

Gelsenkirchen.

Dr. Philipp Witkop.



6 Verstoß  
Denn vo  
Von Wa  
Paktiert

7 Sein La  
Und zah  
Und vo  
Und za

8 Und vo  
Und za  
Seiner  
Das di

10 gebeugt wird  
11 erhöht wird  
12 kriecht m  
13 Furcht vor

12 Denn  
Über  
13 Über  
Über

14 Dieser Absc



# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).

(Fortsetzung.)

## VIII.

1. Seht, wie der Tod uns an dem Satan rächt.  
Kommt, laßt uns freudig hören seine Schmach,  
Der einst ob unsrer Schande sich gefreut hat.  
Dir schalle Lobgesang von Deiner Herde,  
O Herr, der Du den Satan und den Tod  
Von ihren Süßen hast zertreten lassen.
2. Aufrechten Hauptes kreuzigt man die Bösen,  
Doch dich kopfabwärts, denn du hast den Simon  
Kopfabwärts an das Kreuzholz schlagen lassen.
3. Zu allem hab ich, Tod, bis jetzt geschwiegen,  
Weil meine Zeit sich neigt, doch Simon selbst  
Hat es bezeugt: Kopfabwärts kreuzigt mich!
4. Wenn mich auch die Gerechten all verfluchten,  
Es kränkt mich nicht, doch ist des Todes Fluch  
Mir schlimmer noch als selbst die Höllenqual.
5. Nicht will die Schmach des Herren ich erwähnen  
Zu heilig meinem Munde, abzuwägen  
Sein Leiden zu vergleichen deinen Qualen.
6. Und seinen heil'gen Zwölfen wird der Herr  
Errichten zwölf der Throne, und du sollst  
Aus der zwölf Stämme Mund verurteilt werden.

7. Umsonst sollst du  
O Satanas, der du  
Um Geldeswert  
Und sollte selbst  
Durch Gottes Gr  
Mit deiner Sch  
9. Viel sind der S  
Wie soll ich sie  
Erfüllung werd  
10. Im Feuer werd  
Der du sie bö  
„Warum hast  
11. Es werden ü  
Und ihre bitt  
Dir schlimme  
12. Dort wird a  
Des Satans  
Für sie hier  
13. Es werden  
Wenn sie d  
Durch dich  
14. Zu stein'ge  
Wohl wiss  
Herbeigee  
15. Entrüstet  
Du Böse  
Deß Sp  
16. Und flu  
Und je  
Der H  
17. Dem F  
Hat r  
Den  
18. Laßt  
Nach  
Bei



mnencyklus  
fel.

(Siegburg).

n rächt.  
Schmach,  
eut hat.  
erde,  
n Tod  
en.

ösen,  
en Simon  
lassen.

gen,  
elbst  
ch!

ten,  
Fluch  
al.

ihnen

en.

7. Umsonst sollst du dich an dem Strick erhängen,  
O Satanas, der deinen Schüler du  
Um Geldeswert am Stricke hast erhängt.
8. Und sollte selbst die Hölle sich entleeren  
Durch Gottes Gnade, doch sollst du allein  
Mit deiner Schar im Höllenschoße bleiben.
9. Viel sind der Flüche, die man auf dich schleudert,  
Wie soll ich sie aufzählen? Aller Flüche  
Erfüllung werden deine Glieder zeigen.
10. Im Feuer werden dich die Bösen quälen,  
Der du sie böse machtest, sich beklagen:  
„Warum hast du uns denn hierher gebracht?“
11. Es werden über dich die Sünder schmähen  
Und ihre bittre Feindschaft wird vielleicht  
Dir schlimmer sein als selbst die Höllequal.
12. Dort wird an dir der Sünder ganze Schar  
Des Satans Rolle spielen, gleichwie du  
Für sie hier in der Welt ein Satan warst.
13. Es werden dich die Engel fassen, stürzen,  
Wenn sie dran denken, daß man ihren Herrn  
Durch dich vom Fels zum Abgrund stürzen wollte.
14. Zu stein'gen dich eilt jeder Mensch herbei,  
Wohl wissend, daß durch dich das blinde Volk  
Herbeigeeilt zur Steinigung des Schöpfers.
15. Entrüstet wird dich anspeien jeder Mund,  
Du Böser, da durch dich ward angespien,  
Deß Speichel blinde Augen sehend macht.
16. Und fluchen wird dir, Böser, jede Zunge  
Und jeder Mensch, durch dich ja ward geschmäht  
Der Herr, der Stummer Mund geöffnet hat.
17. Dem Herren Preis, der schweigend unsre Schmach  
Hat rächen wollen, der den Tod gedrängt,  
Den Bösen zu befehlen und zu stürzen.
18. Laßt jubelnd, Brüder, uns Hosannah singen  
Nach Gedeons Vorbild, die Verfolger fielen  
Bei seinem Ruf, sich gegenseitig würgend.



## IX.

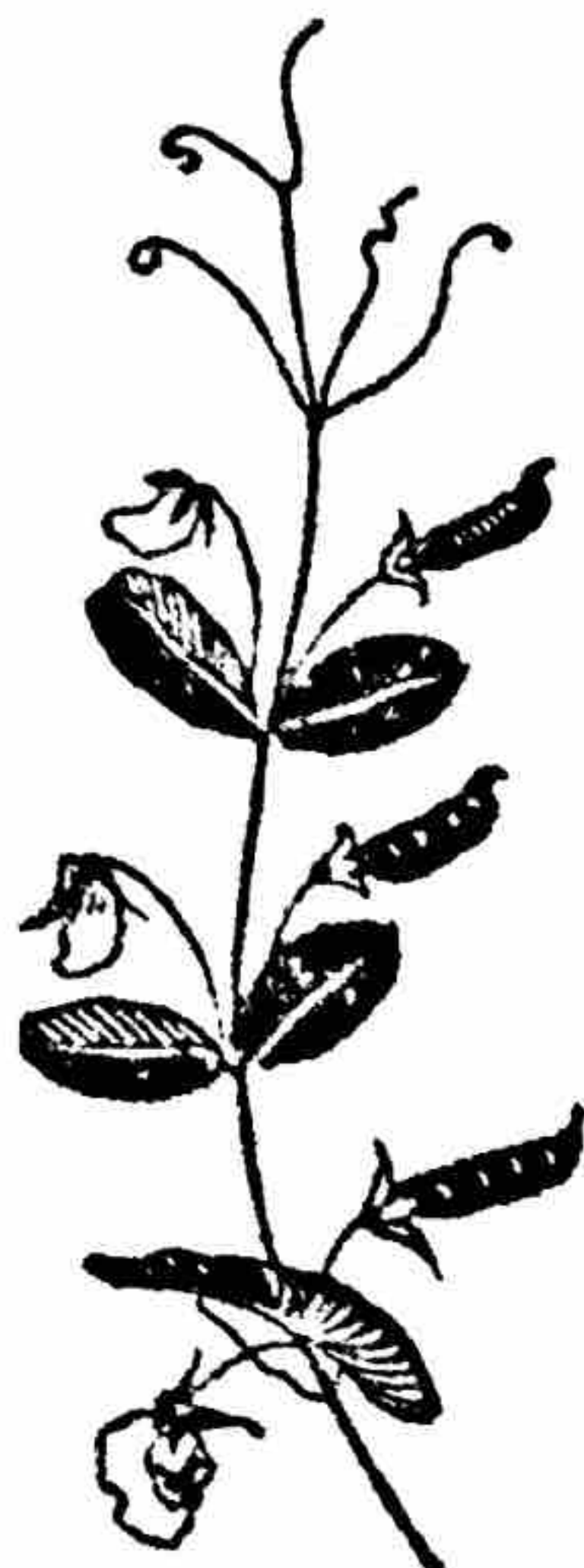
1. Ein jäher Schrecken überfiel den Bösen  
O Brüder, als die Sünderin bekehrt ward  
Und wieder sich zur Gottesweisheit wandte.
2. Der Böse staunte: „Wo blieb nur ihr Lachen?  
Wo ihre Salben, wo ihr Tanz, ihr Schmuck,  
In dem sie prangte, ihre stille Bosheit?
3. Die Sünderin, verstummt im üpp'gen Lachen,  
Weint tiefbetrübt, sie schnitt ihr Haupthaar ab,  
Den Staub von Jesu Süßen abzuwischen.
4. Nicht ist sie meiner Lehre treu geblieben,  
Nichts blieb in ihr, entronnen meiner Lehre  
Hat meinen Unterricht sie abgeschüttelt.
5. Sie fiel von mir und meiner Freundschaft ab,  
Und gleich als ob sie nimmer mich gesehen,  
Vertilgte sie aus ihrem Sinn mein Bild.
6. Es senkt sich Jesu Lebensfauerteig  
In sie hinab, und Jesus schwieg, doch dreist  
Und ungerufen trat sie, drang hinein.
7. Vergessend unsrer jahrelangen Liebe  
Im Augenblick, trennt sie das Liebesband,  
Das uns umschlang, schloß Freundschaft mit dem Tode.
8. Statt des Gelächters ward ihr lieb das Weinen,  
Anstatt des Stibiums ein Tränenregen,  
Anstatt des Schmucks ein trauernd Angesicht.
9. Zum Haupt der Wucherer macht' ich den Zachäus,  
Zum Haupt der Sünderinnen macht' ich diese,  
Doch Jesus lähmte meine beiden Schwingen.
10. Und wenn Zachäus sich belehren ließ  
Von Jesus, wenn die Sünd'rin ihm gehorchte,  
So ist es nun mit meiner Kunst zu Ende.
11. Die Götzenbilder werden zum Gespötte,  
Dem Hohne preisgegeben ihre Bildner  
Und dem Gelächter, welche sie verehren.



12. Ich blendete die Augen, zu erkennen  
Des Bildners Hand, doch Jesus hat geöffnet  
Die Augen, daß das Machwerk sie durchschauten.
13. Wenn Jesus Prediger sich auserfah,  
Wird meine Predigt schon verstummen müssen,  
Von der der ganze Erdkreis widerhallt.
14. Denn die Chaldäer und die Vogelschauer,  
Die Zaub'rer, die Beschwörer sind gequält,  
Die Priester all in ihrer Bosheit Sülle.
15. So habt ihr Götzenpriester ausgespielt  
Und ausgelebt, ihr Zaub'rer geht, bebauet  
Den Acker, eure Bücher schließt, Chaldäer!
16. Wenn die Hebräer seine Schüler wurden,  
Die allen Wunderzeichen widerstanden,  
Wer von den Heiden wird ihm nicht gehorchen?
17. Wenn er beginnt, die Sünder zu bekehren  
Zerstört er unser Werk, er wird nicht zaudern,  
Mit uns zu rechten, jeden Menschen scheltend.
18. In allen Tempeln ward ich angebetet,  
Doch größte Schmach erwuchs aus meiner Ehre:  
Denn jeder Mensch speit meinen Altar an.
19. Zum Greuel ist das Opferfleisch geworden,  
Zertrümmert sind die Götzen, die Skulpturen  
Sind ausgebrannt, mit Scherben überdeckt.
20. Dem Spott ist preisgegeben unser Werk  
Und unser ganzer Hochbau der Zerstörung  
Und der Verwüstung alles, was wir lehrten;
21. Und der verschleierte Geheimniskram,  
Den ich mit Mühe lehrte, ist bestimmt,  
Von allen Dächern offenbart zu werden.
22. Mit Stolz erfüllt mich das Ägyptervolk  
Vor allen Völkern, denn in Anbetung  
Sank es vor Zwiebeln und vor Knoblauch nieder.
23. Doch bin ich sehr in Sorge, daß auch hier,  
Wo stark der Irrtum herrscht, mit Übermacht  
Die Wahrheit siege und daß Jesus herrsche.



24. Dortbin floh er als Kind und stieg hinab,  
Ägypten staunte, sang ihm Jubelhymnen,  
Dies Kind verschont' die Kinderwürgerin.
25. Er stieg vielleicht hinab, ein Pfand zu bringen  
Des Brautbunds und in Wahrheit zu versprechen,  
Daß er erwachsen sie zur Gattin wähle.
26. Auf festem Fuß steht nicht mehr Pharao,  
Nicht sammelt er, daß er ihn täuschen könne,  
Er ist kein Sklave, Lügen preisgegeben.
27. Als Moses schlug, verhärtet' sich Ägypten  
Beim Geißelhieb empört' sich Judas Volk:  
Doch Jesu Geißelung belebte alle.
28. Ein Wunder ist's, er selber wird geißelt  
Und lehrt die andern, willig seinem Joche  
Sich fügen, um dem Zwange zu entgehen.
29. Gespien ins Antlitz tilgt er Adams Schmach,  
Nahm sie hinweg und läuterte vom Zorn  
Durch seine Backenstreiche seine Jünger.
30. Durch seine Nägel litt ich selbst: erfreut  
Durch seinen Kreuzestod, erkannt ich leicht,  
Daß ich durch seine Kreuzigung mich gekreuzigt.



Lesefr  
Es  
siebzehn  
bedeute  
der Na  
dieses  
genannt

feinfü  
zu se  
Kron  
ein l  
heut  
rede  
Ver  
der  
nö  
nu  
lo  
o  
f



# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).

(Fortsetzung.)

## X.

1. Laßt uns der Einsicht voll den Tod anhören,  
O meine Freunde, der ob unsres Weinens  
Und unsres Klagerufes uns verklagt.  
    Dir Preis, o Herr, der du hinabgestiegen,  
    Dem Adam folgend, der du ihn gefunden  
    Und in ihm auch die Kinder Adams fandest.
2. Er hat vielleicht nicht Unrecht, wenn er spricht:  
    „Ihr mordet selber zwar erbarmungslos,  
    Doch weint ihr Tränen, voll des Mitleids scheinend.“
3. Mich stellt ihr zwar dahin als den Verderber,  
Doch seid ihr selbst die Mörder, denn ihr wisset  
Einander selbst zu töten ohne mich.
4. Eh noch der Tod um Einlaß bitten mag,  
Kommt ihm das Schwert zuvor – sprecht, gegen wen  
Das Blut der Hingemordeten um Rache schreit!
5. Es rufen gegen euch die Hingewürgten  
Mit zugeschnürter Kehle, mich beschämt  
Der Strick, den ihr zu eurem Würgen braucht.
6. Ihr gönnt mir keine müß'ge Stunde mehr:  
Wie können ohne mich die Hingewürgten  
Und die Gemordeten zum Scheol gehn?
7. Seht an, ihr setzet eure Kinder aus,  
Ägypten gleich, ihr opfert eure Söhne,  
Dämonische, am Altar der Dämonen.



8. Denn ehe noch der Tod zu kosten wünschte  
Von euren Leichen, hatte Rajin schon  
Vorher mit Menschenblute mich gesättigt.
9. Als ich geduldig noch abwarten wollte  
Den Tod von Adam, habt ihr vor der Zeit  
Mich schon zum Herren eures Leibs gemacht.
10. Es hat gespalten Rajin mit dem Schwerte  
Des Scheol Pforte; diese war verschlossen:  
Der Zeit vorgreifend hat er sie eröffnet.
11. Ihr habt den Weg zum Scheol mir geebnet  
Auch ohne mich, denn seht, ich geh einher  
Auf ausgetretnem Pfade, den ihr bahntet.
12. Neunhundert Jahre saß ich still, erwartend  
Den Tod von Adam, doch nicht einen Tag  
Hat Rajin seinem Bruder Frist gegeben.
13. Es sind gefährlicher, denn ich, die Räuber,  
Am Wege lagernd, denn ich schlafe wohl,  
Doch jene wachen, sich zum Morde rüstend.
14. Seht, eure Opfer ruhen in den Gräbern  
Und die Ermordeten auf offner Straße,  
Und die Erwürgten hangen an dem Schandpfahl.
15. Wenn ich mich gegen meinen Herrn empörte,  
Sprach Jehu einst, und ihn ermordete,  
Wer ist es dann, der diese nun ermordet?
16. Und wenn ich eure Hingeschiedenen  
Entführe als der Tod, wer tötet dann  
Die Hingewürgten, mit dem Schwert Erschlagenen?
17. Der eine ward von euch des andern Satan;  
Doch hasset ihr den Bösen, gegenseitig  
Spielt ihr den Tod, getadelt wird der Tod.
18. Es ward zum Satan euer eigener Wille;  
Er ward zu eurem Mörder, doch ein jeder  
Führt bittre Klage gegen Tod und Satan.
19. Und wiederum kredenzt ihr einander  
Das Gift des Todes; wie viel Todesarten  
Habt ihr erfunden, meiner schon entratend!

20. Seht, hinter  
und Schwer  
Wird von e  
21. Der Richt  
Ist selbst e  
22. Ich schaut  
Im stillen  
Wie sie r  
Sie ford  
23. Ich schä  
Mit der  
Wenn  
24. Im Ha  
Wehk  
Des S  
25. Ihr F  
Statt  
So  
26. Mit  
Mi  
Die  
27. Ich  
B  
E  
28. I



20. Seht, Hinterlist und Nachstellung und Schlingen  
Und Schwert und Gift, ein wechselreicher Tod  
Wird von euch selbst und in euch ausgebreitet.
21. Der Richter, der auf seinem Sitze thront,  
Ist selbst ein zweiter Tod, er tötet ja  
Um stillen Lohn, umsonst erwürge ich.
22. Ich schaute die Bestechung, und ich staunte,  
Wie sie mich überholt, wie viele Opfer  
Sie fordert, ohne daß ein Mensch es merkt.
23. Ich schäme mich ob meines Torenfinns  
Mit dem ich handle, jeder Mensch bemerkt's,  
Wenn ich nur einen Leichnam mit mir nehme.
24. Im Haus erschallet Weinen, auf den Straßen  
Wehklagt man laut und heult, bis an die Pforte  
Des Scheol selber seufzt man über mich.
25. Ihr Hassenswerten weint nur über euch,  
Statt mich zu hassen, mörderisch Geschlecht;  
So soll dich denn der Scheol noch beklagen!
26. Mit Soltern, Geißeln und mit Steinigung  
Mit Feuersgluten sucht ihr zu ermorden  
Die Menschenkinder und seid drob noch stolz!
27. Ich bin bescheidner und barmherziger,  
Bin achtungswerter, denn mit Ehrenpomp  
Entführ ich euch, wenn ihr verschieden seid.
28. Ich schmeichle auf seinem Schmerzenslager  
Den, der erkrankt ist, linde laß ich ihn  
Hinüberschlummern in die Ewigkeit.

(Fortsetzung folgt.)





# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).  
(Fortsetzung.)

## XI.

1. Seht, meine Brüder, wie des Schweigens König,  
Der Tod, uns anklagt, daß mit Wehgeschrei  
Und mit Verzweiflung wir sein Reich erfüllen.  
Dir, Höchster, Preis, der in die Unterwelt  
Hinabgestiegen, litt und auferstand  
Und unsern Leib durch seinen Leib erweckte.
2. Laßt auf den Tod uns hören, die wir weinen,  
Wahnsinnigen gleich an Scheols Pforten stehend,  
Wenn uns der Tod mit herber Rede anklagt. —
3. Es spricht der Tod: „Es überkommt mich Scham,  
Daß ihr mir obgesiegt; der halbe Scheol  
Kann eure Hingeschlachteten nicht fassen.
4. Denn Leichen sind im Scheol aufgespeichert,  
Mir unbekannt, dort finden sich zwei Schichten:  
Gestorbene und Hingemordete.
5. Ich mußte klagen, daß ihr mich besiegt;  
Ihr seid am Weinen, denn ihr habt zersprengt  
Des Scheol Pforte und bedrängt mich.
6. Den Kindern gleichet ihr in eurem Tun,  
Die mitten unter Tränen lachen können:  
Ganz ebenso beweint ihr eure Toten.
7. In eurer Trauer seid ihr unvernünftig,  
Im Lachen unverständig, einem Kinde,  
Das kaum entwöhnt war, scheint ihr mir zu gleichen.
8. In einer Stunde weint ihr, laut wehklagend;  
Es hält nicht lange an, gleich tändelt ihr  
In Ausgelassenheit nach Kinderart.



9. Die höchste Menschenwürde zu behaupten,  
Vermögt ihr nicht, des Weinens euch enthalten  
Und auch des Lachens, wie die Weisen tun.
10. Es tun mir eure heiligen Schriften leid,  
Denn ganz umsonst zerlesen eure Lehrer  
Die Bücher, die die Gottheit euch geschenkt.
11. Wie stark auch die Lektoren rufen mögen,  
Ihr seid ja tauben Ohrs, und ihr Geschrei  
Zeugt wider euch, daß ihr wie Klötze seid.
12. Denn mag der Lektor oder der Erklärer  
Die Stimme noch so laut erheben, taub  
Ist euer Ohr, vielleicht auch euer Herz.
13. Denn wenn ihr willig neigtet euer Ohr  
Der Überredung, ziemt es sich für euch,  
Nur wenig hörend, vieles gleich zu tun.
14. Da aber euer Ohr verschlossen ist,  
So kehrt die Stimme, welche an ihm pocht,  
Zurück zu dem, von dem sie ausgegangen.
15. Bei mir, dem Tod, braucht man nicht laut zu rufen.  
Ich bin nicht taub, mir tut kein Lektor not,  
Kein Interpret; stumpfsinnig bin ich nicht.
16. Ein Hauch, ausgehend von dem Gott der Wahrheit,  
Ist mir Befehl; wenn der Befehl erschallt,  
So säum ich nicht, sofort ihn auszuführen.
17. Nicht ist bei mir zu Haus fahrläss'ge Trägheit,  
Nicht langes Zaudern, denn ich glaube fest,  
Daß auch kein Pfeil mich überholen kann.
18. Verächtlich ist mir euer Wehgeschrei,  
Wenn ihr auf Gräbern lautes Weinen anhebt,  
Wo eure Toten ruhn, verzweiflungsvolles.
19. Hätt' ich die Macht, und wär es mir erlaubt,  
So würd' ich ausgehn, euch ins Angesicht  
Zu schelten, ob der Tränen, die ihr weint.
20. Ich plage mich, um Rechenschaft zu geben,  
Von meinen Toten; es verwirren mich,  
Daß ich der Zahl vergesse, eure Stimmen.

21. Ihr Völker  
Unmündig  
Das nie  
22. Denn nie  
Stets To  
War did  
23. Denn eu  
Sie sind  
Die Erst  
24. Nach ihr  
Den Sie  
Den To  
25. Denn w  
Zum Le  
Der Or  
26. Es zieh  
Und ih  
In stre  
27. Denn j  
Als So  
Entspri  
28. Denn  
Bunt  
Die fr  
29. Nicht  
So ste  
Dem  
30. Ich se  
Durch  
Euch  
31. Statt  
Die  
In T  
32. Mit  
Und  
Das



21. Ihr Völker, seid doch nicht an Einsicht gleich  
Unmündigen Knaben, ähnlich jenem Volk  
Das nie an allzugroßer Einsicht litt.
22. Denn niemals legt es Einsicht an den Tag,  
Stets Toren gleichend, sein Gedankengang  
War dicke Sinisternis, der Einsicht bar.
23. Denn eure Kinderscharen, eure Knaben,  
Sie sind es, die zuerst dem Grab entsteigen,  
Die Erstlingscharen in der Auferstehung.
24. Nach ihnen steigen die Gerechten auf,  
Den Siegern gleichend, doch die Sünder schließen  
Den Totenreigen, wie mit Scham bedeckt.
25. Denn wenn sie auch in einem Augenblicke  
Zum Leben kehren, ziehn doch ihre Reihen  
Der Ordnung folgend aus des Scheol Schlunde.
26. Es ziehn heraus Propheten und Apostel,  
Und ihnen folgt die Schar der heiligen Väter,  
In strenger Ordnung dem Befehl gehorchend.
27. Denn jetzt noch werden sie in bunter Reihe  
Als Saaten eingesenkt, in strenger Ordnung  
Entsprießen sie dem Grab, Feldfrüchten gleichend.
28. Denn wenn des Feldes Früchte auch der Mensch  
Bunt durcheinander sät, so sprießt die eine,  
Die früher reifte, früher auch empor.
29. Nicht wie hinab sie stiegen durcheinander,  
So steigen ordnungslos sie wieder aus  
Dem Schoß der Erd': Die Reih ist fest bestimmt.
30. Ich selber ward mein eigener Widersacher  
Durch meine Rede, denn geheimes Wissen,  
Euch unerforschbar, hab ich euch gelehrt.
31. Statt jener unfruchtbaren Tränenfluten,  
Die auf dem Grab ihr weint, vergießet Tränen  
In Tempelsmitte, im Gebete ringend.
32. Mit solchen Tränen helfet ihr den Toten  
Und Lebenden; hebt doch kein Weinen an,  
Das Lebende und Tote traurig macht! —



# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).

(Fortsetzung.)

## XII.

1. Wer mag den Lohn abwägen, der bestimmt war  
Dem Abraham? ich staunte über ihn,  
Als er den einzigen Sohn in Sesseln schlug.  
Dir, Höchster, Preis, des Stimme neu belebte  
Des Scheol Tote, die emporgestiegen,  
Den Sohn des Allbelebers zu verkünden.
2. Zu jener Zeit zog atemlos ich aus,  
Zu schaun das Wunder, daß er zücken konnte  
Das Messer gegen den geliebten Sohn.
3. Ich strengte meine ganze Denkkraft an,  
Durchforschte alles, meinen Geist anspannend,  
Den hohen Glaubenshelden zu bewundern.
4. Wie seid ihr würdig, jene hehre Tat  
Auch nur zu lesen, ihr beschimpfet nur  
Das Wort, wenn es in euren Ohren klingt.
5. Das Schwert, das Jephthe einst gezückt, verdammt  
Den, der da trauert; seine Tochter war  
Ihm nur ein Spiegel für die Auferstehung.
6. Sie opfert ihre Seele ihrem Vater;  
So opfert willig, wenn der Schnitter kommt,  
Dem Vater aller euer Leben auf.
7. Habt ihr noch nicht durchforscht des Grabs Geheimnis  
Im Mutterleib? noch tiefre Stille herrscht  
In Scheols Haus denn in dem Mutterchoos.



8. Hart ist es, gegen meinen hehren Willen  
Euch zu erheben; nur zu eurem Nutzen  
Führ ich ja eure Toten mit mir fort.
9. Durch Moabs König, der mit eigner Hand  
Den eignen Sohn geschlachtet, wird getadelt  
Der über seinen Hingeschiednen weint.
10. Und Moabs König war ein Heide nur,  
Wie ihr gelesen habt, doch ihr seid Lehrer  
Und dünket euch den Schriftgelehrten gleich.
11. Er war geduldig, doch ihr seid wie rasend  
In eurer Trauer und in eurem Weinen  
Wollt ihr euch nicht des Herren Willen beugen.
12. Ich zittere, durch diesen meinen Mund,  
Den schwachen, Hiobs Schicksal euch berichtend,  
Es zu entweihen, denn unwürdig bin ich.
13. In gleicher Weise heg ich heil'ge Scheu  
Vor dem Gebein der Heil'gen, jenen preisend,  
Der es verliehn, daß sie zu mir gekommen.
14. Entweihet darum eure Glieder nicht  
Durch Sünden, denn verachtet sind im Scheol  
Die Überreste derer, die gefrevelt.
15. Denn stets, wenn eine Leiche ich erblicke  
Von einem Srevler, so zerstampf ich sie  
Und fluche selbst noch seinem Angedenken.
16. Doch wenn mein Auge Totenreste schaut  
Aus der Gerechten Zahl, so scheid ich sie,  
Und sie verehrend beuge ich mich nieder.
17. Ihr schwachen Menschenkinder merket nicht  
Auf meine Ordnung, eure Satzung ist  
Ja nur verwirrt, da ihr geblendet seid.
18. Moses allein ist's, den ich anerkenne,  
Denn er verehrte Josephs Totenbein,  
Mir gleichend, denn auch ich verehr ihn hoch.
19. Doch Moses ehrte nur den einen Leichnam,  
Den reinen Josephs, während ich die Leichen  
Und die Gebeine aller Frommen ehre.

20. In hellen  
Und der  
Sind die  
21. Den bet  
Erleuchte  
Mir Mo

Den  
Verbo  
Das  
Das

Mein  
Sei m  
Mein  
Sei c

Auf  
Vom  
Vom  
So f

Wien.



20. In hellem Glanz strahlt der Propheten Bein  
Und der Apostel, in der Sinsternis  
Sind die Gerechten all mir helle Leuchten.
21. Den bet ich an, der mir des Scheol Nacht  
Erleuchtet hat, nur eine Sonne war  
Mir Moses' Glanz, wie hell er auch erstrahlte.



## Mein Lohn.

Den Lorberkranz? — Ich will ihn nicht;  
Verbannt, verlästert mein Gedicht —  
Das sei mein Ruhm, der nie verstiebt:  
Das raue Kreuz hab ich geliebt!

Mein Lied den Armen und mein Herz!  
Sei meine Muse, heil'ger Schmerz!  
Mein Lied, erlitten und erweint,  
Sei allen Leidenden vereint!

Auf Golgatha dahingestreckt,  
Vom Kreuzeschatten ganz bedeckt,  
Vom Opferblute Gottes rot —  
So sei mein Lied — so sei mein Tod!

Wien.

Franz Eibert.







## Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).

(Fortsetzung.)

### XIII.

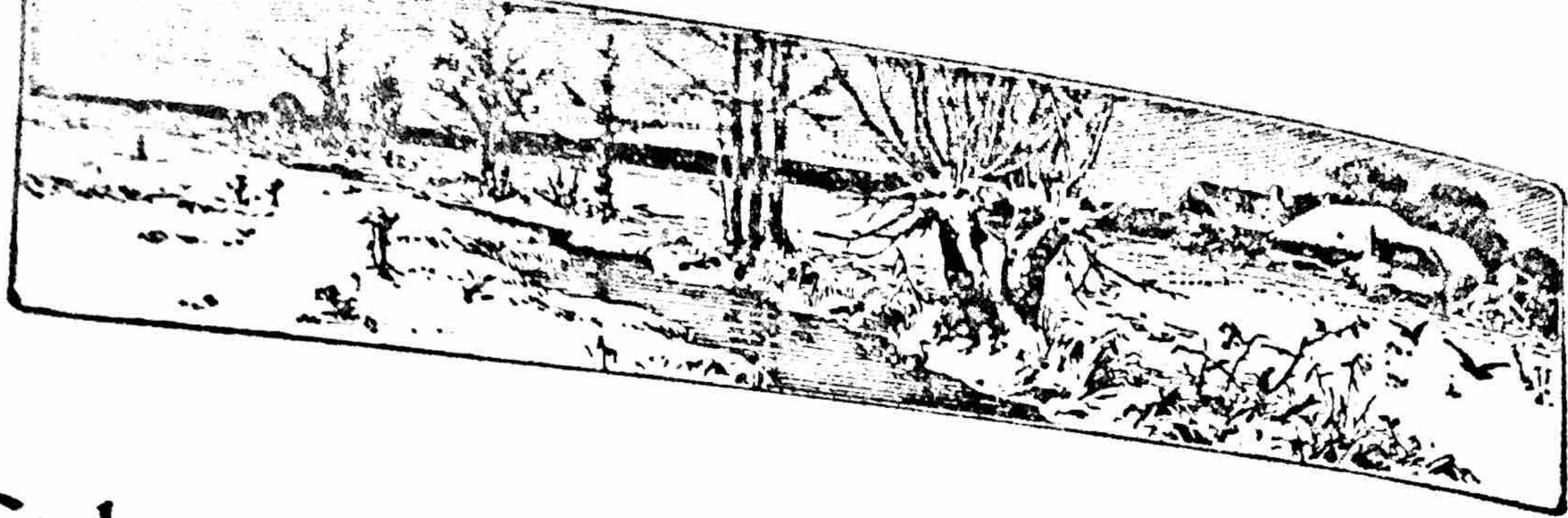
1. Was weint ihr, schwache Menschenkinder, doch  
Ob eurer Toten, ruhen sie ja aus  
Im Tod von ihrem Elend, ihren Sünden!  
Dem Herrn sei Preis, der alles willig trug  
Für alle Welt, der selbst den Tod geschmeckt  
Für alle Menschen, alle zu erwecken.
2. Ich will euch offenbaren, daß auch Satan,  
Obgleich ihn eure Tränen wenig rühren,  
Doch herzlich über eure Trauer lacht.
3. Im Spott blinzelt er mir zu, winkt mich herbei  
Ein Störefried: Komm, Tod, laß uns verlachen  
Die Sünder, weil sie rasend sich geberden.
4. Nicht denken sie mehr an die Feuerflammen,  
Die ich verbarg vor ihnen, Trunknen gleich  
Beweint das Torenvolk die Hingeschiednen.
5. Sie weinten besser, daß ich ihren Toten  
Den letzten Trost versagend, sie entreiszend  
Hinweggeführt, doch siehe, rasend sind sie.
6. Der Bösen Seelen leiden schwere Qualen  
Bis zum Gerichtstag, aber diese weinen  
Wahnsinngen gleich, auf ihren Gräbern sitzend,



7. Ganz unbekümmert, daß sie ihre Sünden  
Vielleicht schon morgen mit beschämtem Antlitze  
Mit ihren Toten wiederum verleiden.
8. So werden, denn die Menschenstämme alle  
Beschämt dastehn, denn, Schwache, in dem Scheol  
Gibt's keine Reue mehr, die Rettung bringt.
9. Verlasse drum die Trunknen, die, da rasen  
Bis jener Tag sich naht, an dem den Wein  
Der Sinnverflörte wieder von sich gibt.
10. Ich gehe drum, ich will wie Rinderscharen  
Sie um mich sammeln, reden mögen sie  
Und rasen, bis sich ihr Verderben naht.
11. So hab ich das Geheimnis auch enthüllt,  
Das mein Genosß verbarg, geht drum hinaus  
Voran und bessert euch in strenger Reue.
12. Nun laßet mich, und auch ich selbst will gehn,  
Der Pflicht zu warten, daß mit freiem Antlitze  
Ich Rechenschaft dem Herren geben kann.
13. Ich weiß zwar, wenn ein Lüftchen sich erhebt,  
Verweht es meine Worte, denn ihr bleibt,  
So oft ich euch durchforschte, stets euch gleich.
14. An Jeremias denk ich, er verglich  
Den Jnder, dessen Farbe sich nicht ändert  
Mit eurem Troste, den ihr ändern könnt.
15. Denn das gerade ist die höchste Zier  
Der Willensfreiheit, daß sie selbst sich bindet  
Den Willen gleich dem Zwange der Natur.
16. Denn in dem Sohn der Freien ist der Wille  
Ein mächt'ger Herrscher, der die Probe aushält  
Mit dem Naturgesetz in seinem Wirken.







# Ephrems des Syrsers Hymnencyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Macke (Siegburg).  
(Fortsetzung.)

## XIV.

1. Verächtlich blicke nicht, o Tod, herab,  
Auf Adams Bild, der Erde anvertraut,  
Dem Saatkorn gleich, der Auferstehung harrend.
2. Ein schönes Saatkorn das, ich muß mich wundern  
Ob eurer Rede, seht, fünftausend Jahre  
Ist's schon gesät, und noch nicht ist's entsprossen.
3. Wenn sich der Winter neigt, dann wird es schon  
Die Wohnung wechseln, bei der Auferstehung  
Als Garbe in des Lebens Scheuer kommen.
4. Die Rebenlese ist mir wohl bekannt,  
Doch nimmer sah ich, daß der Toten Schaar  
Jemals gesät ward oder eingeerntet.
5. Es steht dir, Tod, ein Erntefest bevor,  
Das dich beraubt, und Engel ziehen aus  
Als Schnitter ausgesandt, dich auszuplündern.
6. Wann bin ich denn ein Ackersmann geworden  
Anstatt des Winzers? wer hat aus der Kelter  
Zum Ackerland den Scheol umgestaltet?

7. Das Kind im Mutter  
Aus dem Reigen  
Ihr schwache Men  
Der Toten Neubeleb  
Habt ihr die Auferst  
2. Dein schlafbefangenes  
Daß du der Bilder  
Die laut die Totena  
10. Vom Saatkorn weiß  
Doch niemals sah ich  
Im Scheol, daß sie  
11. Es sieht dir deine G  
Hat dich Ezechiel d  
Als auf dem Seld  
12. Wohl sah ich, wie  
Mit neuem Kleid si  
Da liegen die Gebe  
13. Durch seinen Lichtg  
O Tod, den Mut b  
Hat sich mit Adams  
14. In Scheols Reich v  
Stets streng zu sch  
Ihr schwache Men  
15. Wie können Greise  
Wenn du der Win  
Ist Gott, der dich  
16. Das Kind im Mut  
Dort ruht es wie  
Der Toten Leben,  
17. Des Seldes Blume  
Verlassen und verl  
Die Hülle, nicht ve



7. Kann dich denn auch das Saatkorn nicht belehren,  
Das unterging und hoffnungslos verdorben  
Aus Regentropfen wieder Hoffnung schöpfte?
8. Ihr schwache Menschen saht als Traumbild nur  
Der Toten Neubelebung, denn im Wachen  
Habt ihr die Auferstehung nie gesehen.
9. Dein schlafbefangnes Auge hindert dich,  
Daß du der Bilder Sülle nicht erblickst,  
Die laut die Totenaufstehung fordert.
10. Vom Saatkorn weiß ich, daß es sich belebt,  
Doch niemals sah ich, daß Gebeine sproßten.  
Im Scheol, daß sie klossen und sich hoben.
11. Es sieht dir deine ganze Rede gleich.  
Hat dich Ezechiel denn nicht belehrt  
Als auf dem Feld die Toten sich belebten?
12. Wohl sah ich, wie zur Sommerzeit die Bäume  
Mit neuem Kleid sich schmückten, doch im Scheol,  
Da liegen die Gebeine nackt und bloß.
13. Durch seinen Lichtganz hatte Moses dir,  
O Tod, den Mut benommen! Adams Sohn  
Hat sich mit Adams altem Glanz bekleidet.
14. In Scheols Reich ward es uns zum Gesetz  
Stets streng zu schweigen; mögt ihr Worte machen,  
Ihr schwache Menschen, mir geziemen Taten.
15. Wie können Greise denn am Leben bleiben,  
Wenn du der Winzer bist? Der Allerwecker  
Ist Gott, der dich von ihrem Leben abhält.
16. Das Kind im Mutterleibe strafft dich Lügen:  
Dort ruht es wie im Grab, mir predigt es  
Der Toten Leben, dir der Toten Auszug.
17. Des Feldes Blume strafft dich mit Verachtung:  
Verlassen und verloren schließt sie ein  
Die Hülle, nicht verloren sproßt sie auf.



18. Das Rüdlein, das im Ei begraben liegt  
Ruft aus dem Ei, durch seinen Laut zerreißt  
Des Grabes Schoß, und aufersteht der Leib
19. Denn auch ein Leib ist in des Eies Mitte,  
Das Rüdlein, und der Toten Neubelebung  
Verkündet sein Leib unserm Menschenleib.
20. Selbst die Heuschrecke widerlegt dich, Tod,  
Läßt dich verstummen, da sie aus dem Staub  
Emporsteigt und der Toten Leben lehrt.
21. Ich wäre froh, wenn längst die Auferstehung  
Vollzogen wäre, lieber ist mir ja  
Der Auferstehungstag, als eu'r Gericht.
22. Der Sohn des Allerhöchsten ist barmherzig,  
Gerecht und gütig, daß er Adams Tod  
An mir nicht rächen wird in harter Weise.
23. Vielleicht entschwand euch die Erinnerung,  
Daß ihr nicht einseht, daß des Todes Bürde  
Euch auferlegte euer eigner Vater. —
24. Preis sei Dir, der hinabstieg, untertauchte  
Dem Adam folgend, der herauf ihn führend  
Aus Scheols Schlund nach Eden ihn erhob.

## XV.

1. Schweigt doch ein wenig, o ihr Sterblichen,  
So spricht der Tod, und werdet mir doch ähnlich,  
Der ich im Scheol strenges Schweigen übe.  
Dir Preis, der wachte und hinabgestiegen  
Ins Reich der Schläfer, der am Kreuzesstamm  
Den Todesruf ausstoßend all erweckte.
2. Zu eurer eignen Qual beweinet ihr  
Den Toten, gleich als käme er  
Zum Scheol, um die Mühle mir zu drehn!

3. Mein, tiefe Ku  
4. Von ihren Pl  
5. Ich höre aus  
6. Die Flüche al  
7. Dem Adam,  
8. Doch sind vo  
9. Von euren V  
10. Im Kampfe  
11. Ich hörte eu  
12. An keine A  
13. Und glaubte  
14. Des Mensch  
15. Er sei unster  
16. Ließ mich e  
17. Drum hört  
18. Wenn ihr i  
19. Die doppel  
20. Laßt ab ei  
21. Und auch v  
22. Und weint  
23. Wie rasend  
24. Um eure T  
25. Müht ihr  
26. Schön stel  
27. Gelegnet  
28. Dem Leid  
29. Entlaßt m  
30. Will spre  
31. In Schwe  
32. So hört  
33. Gibts ei  
34. Müht eu



3. Nein, tiefe Ruhe schenk ich allen Müden  
Von ihren Plagen, selber mich nicht quälend,  
Euch gleichend, und auch andern nicht zur Qual.
4. Ich höre aus dem Mund der Undankbaren  
Die Flüche all, es gleichen Adamskinder  
Dem Adam, undankbar dem eignen Herrn.
5. Doch sind verschieden eure Klagelaute  
Von euren Werken, denn laut weinet ihr  
Im Kampfe täglich mit der Arbeit ringend.
6. Ich hörte euer Weinen, und ich glaubte  
An keine Arbeit — sah dann eure Plagen  
Und glaubte wieder, keiner würde sterben.
7. Des Menschen Ringen hat mich glauben lassen,  
Er sei unsterblich, doch sein lautes Weinen  
Ließ mich erwarten, daß er morgen sterbe.
8. Drum hört mich an, ich geb euch meinen Rat,  
Wenn ihr ihn hören wollt, denn diese Last,  
Die doppelwucht'ge, scheint mir allzuschwer.
9. Laßt ab ein wenig von dem Mühewerk  
Und auch vom Weinen, tuet eure Pflicht  
Und weint wie Sterbliche, die morgen sterben.
10. Wie rasend seid ihr ja in eurem Weinen  
Um eure Toten, und in harter Qual  
Müht ihr euch ab, um eure Güter ringend.
11. Schön steht es um die hingeschiednen Kinder:  
Gesegnet sind sie, denn sie sind entrückt  
Dem Leid, dem ihr noch unterworfen seid.
12. Entlaßt mich nun, zum Scheol will ich gehn,  
Will sprechen dort: Wie glücklich seid ihr, Tote,  
In Schweigen und in tiefe Ruh gehüllt!
13. So hört denn nun den Schluß aus meiner Rede:  
„Gibts eine Auferstehung, weinet nicht,  
Müht euch nicht ab, da ihr nur Pilger seid!



14. Ihr martert euch, dem Menschen gleich, der wähnt,  
Er lebe ewig, und dann weint ihr wieder,  
Als glaubtet ihr nicht an die Auferstehung!
15. Hört meine Worte, wenn ihr noch vermögt,  
Mich anzuhören, rüstet euch zur Reise,  
Daß ihr bestehen könnt, wenn ich euch rufe!
16. Denn ich gehorche selber auch dem Herrn,  
Der mich einst ruft, und gebe eure Leiber  
Und alle eure Schätze einst zurück.
17. Unfriede mag bestehen zwischen uns,  
Bis jener Tag sich naht, und wenn ihr auszieht,  
So rufe ich und sprech ich: zieht in Frieden!
18. Kommt nun herbei und laßt uns beide jetzt  
Den lobend preisen, der da sterben läßt,  
Und der ins Leben ruft, geneigt zum Helfen!
19. Dir, Herr, ertöne unser Lob, denn Deinen Leib  
Hast du, lebend'ges Opfer, hingeopfert,  
Um Lebende und Tote zu beleben.
20. Lob dem, der angetan mit unserm Leib  
Hinstarb und auferstand, er starb durch uns,  
Wir leben in ihm! Preis dem, der ihn sandte!



## Lohn der Liebe.

Was hast du, milde Heilandhand, getan,  
Daß sie mit scharfen Nägeln dich durchbohrten?  
Ich weiß — du rührtest heilend Kranke an,  
Dein Wink schloß auf des Todes dunkle Pforten;  
Du stilltest Wettersturm und Wogenraus,  
Hast Hungernden das Himmelsbrot gegeben,  
Du triebst die Tempelhändler zürnend aus —  
Das wird die Welt dir nie vergeben!



O heil'ger Suß, was du gesündigt hast,  
Sag an, daß man dir schlug die Kreuzeswunde!  
Ich weiß es wohl: Du suchtest ohne Raß  
Verirrte Schäflein auf im Wüstengrunde;  
Du hast gezeichnet deinen Dornenpfad  
Mit deinem Blute und mit sanftem Weben  
Der Liebe, die sich lind dem Ärmsten naht —  
Das wird die Welt dir nie vergeben!

Was sprachst du doch, o wonnevoller Mund,  
Daß dir so bitter floß der Kelch der Schmerzen?  
Ach, eine Lehre tatest du uns kund,  
Die Licht ergießt in zweifelsdunkle Herzen;  
Die jeder Wunde milder Balsam ist  
Und allen, die sich mutvoll ihr ergeben,  
Die Welt entrückt, die Ewigkeit erschließt —  
Das wird die Welt dir nie vergeben!

Und du, o mildes Haupt, was tatest du,  
Daß ich dich seh, mit blut'gem Dorn umspinnen?  
Ich weiß — dir fällt der Schulden schwerste zu:  
Die Liebeswerke hast du ausgesonnen,  
Die Krippe und das Kreuz und auch das Wort,  
Die Wunder all, um Menschen zu erheben  
Zu Gott, dem einzig wahren Friedenshort —  
Das darf die Welt dir nie vergeben!

Und du, o Herz, wie schuldvoll mußt du sein,  
Daß man mit wildem Stöße dich gespalten!  
Ach, deine Liebe, heiß und doch so rein,  
Will ja die Welt zum Paradies gestalten;  
Sast hätte deiner Wunder Gottesmacht  
Ihr Zweifel und ihr Hochmut sich ergeben:  
Doch daß die Liebe du herabgebracht —  
Das kann die Welt dir nie vergeben!

Wien.

Franz Eichert.





# Ephrems des Syrers Hymnenzyklus von Tod und Teufel.

Uebersetzt von Professor Dr. Karl Maake (Siegburg).  
(Schluß.)

## XVI.

1. Kommt, laßt uns hören, wie der Tod das Volk  
Laut tadelt, dessen Schwert mehr als der Tod  
Gewütet hat, himmordend die Gerechten.
2. Nicht war's der Tod, der Jesum kreuzigte,  
Nein, jenes Volk, wie ist wohl hassenswert  
Das Volk, das noch verhaßter ist als ich?
3. In eine Schlammzisterne warfen sie  
Den Jeremias, ich in Scheols Reiche  
Erweise Ehre seinem Totenbein.
4. Den Naboth haben sie zu Tod gesteinigt  
Wie einen Hund, ich hab ein bessres Herz,  
Ich steinigte noch niemals einen Hund.
5. Hebräerinnen aßen ihre Kinder  
Zur Zeit der Hungersnot, doch besser ist,  
Der ohne Müh sie frei entläßt, der Scheol.
6. Der Witwe gab ich ja den Sohn zurück,  
Elias rufend, und der Sunamitin  
Durch Elisäus ihr geliebtes Kind.
7. Die Judenfrauen aßen ihre Kinder  
Mit gier'gem Mund, die Toten gibt zurück  
Der Scheol, und er lernte strenges Fasten.
8. Nicht ist der Scheol ja ein wahrer Scheol.  
Nein! Nur sein Bild; der wahre Scheol war  
Die Jezabel, die die Gerechten würgte.
9. Prophetensöhne und Propheten würgte,  
Stieß sie hinab zum Scheol, und Elias  
Stieg, ihrem Zorn entfliehnd, zum Himmel auf.



10. Wie mancher Tod war diesem Volk bekannt  
Statt eines Todes, statt des einen Scheol  
Wie mancher Scheol tat sich dorten auf!
11. Schomron und seine Tochter Jezrael  
Im Reiche Israel, dann wieder Zion  
Mit seiner Schwester Urischlem in Juda,
12. Sie würgten die Propheten und Gerechten  
Vom Hause Israel und Juda hin,  
In diesem Doppelschlunde sie erstickend.
13. Warum ist doch so hassenswert der Scheol  
Und er allein, noch viele gibt es ja  
Noch hassenswerter als der Scheol selbst!
14. Die Toten aus dem Judenvolk sind mir  
Gar tief verhaßt, und selbst ihr Totenbein  
Ist mir zum Abscheu in des Scheol Hause.
15. Hätt' ich doch nur ein Mittel in der Hand,  
Hinauszuwerfen aus des Scheol Reiche  
Ihr Totenbein, verpestend selbst den Scheol!
16. Ich bin erstaunt, daß auch der heil'ge Geist  
So lange unter diesem Volke wohnte,  
Deß Sitten häßlich sind, wie sein Geruch.
17. Es predigen die Zwiebel und der Knoblauch  
Des Volkes Werke, seiner Speise gleicht  
Der Sinn von diesem liederlichen Volke.
18. Durch aller Flehen, die gebeugten Kniees  
Anbeten deinen Vater, gnade mir,  
Dem Beter, welcher deiner Lieb vergaß.
19. Von den Hebräern und den Aramäern  
Und von den Engeln sei dir Lob gespendet  
Und durch dich deinem Vater Lobgesang.
20. Weil ich des Todes Mund ward, welcher selbst  
Nicht reden kann, verschließe deinem Vater  
Mein Sündenleben, Sohn, ganz Wort geworden!
21. Dir Preis, der durch sein Opfer unsre Schmach  
Hinweggenommen, der den Tod erlitten  
Für aller Tod, um alle zu beleben.



## XVII.

1. Nicht überhebe dich im Stolz, o Tod,  
Daß die Gerechten, deines Herren Söhne,  
Des Herrn Befehl gehorchend, zu dir kommen.  
Dir Lob, o Herr, deß hohes Wort den Tod  
Zum König machte, dessen Auferstehung  
Jhn bis zum Bettelstab erniedrigt hat. —
2. Gerade durch eure Worte wird mein Ruhm  
Noch mehr erhöht, da ich, ein Sklave nur,  
Der Freiheit Kinder noch zerstampfen kann.
3. Adam war auserwählt zum hohen Herrscher,  
Und seinem Joch dientet ihr als Sklaven,  
Du selbst, o Tod, und dein Genosß, der Böse.
4. Das grad ist unser Ruhm, daß wir aus Sklaven  
Die Herrn wurden: Der Tod und sein Genosß,  
Der Satan, haben Adam ja zertreten.
5. Sieh hin auf deine Schmach und des Genossen!  
Treulose Sklaven, Henoch hat euch zwei  
Zerstampft, und er fuhr auf und ward ein Herrscher.
6. Wenn Henoch mit Betrübniß mich erfüllt,  
So tröste ich mich doch, daß ich den Staub  
Des Noe in dem Scheol noch zertrete.
7. Erzittere vor dem Menschenkind, o Tod,  
Wenn er auch Sklave ist, so drückt das Joch  
Von seiner Herrschaft doch die ganze Schöpfung.
8. So freue ich mich, daß ich nicht besiegte  
Zu leichte Gegner, denn wenn der Besiegte  
Ein Starker ist, so steigt der Ruhm des Siegers.
9. Zu bangen Seufzern wird dein Ruf, o Tod,  
Gedenkend der Gerechten, es zerbrachen  
Dein Schwingenpaar ja Henoch und Elias.
10. Ich weiß wohl meine Leiden abzuwägen  
Mit meinem Trost, denn seht, anstatt der zwei  
Sind's viele, die zu mir fortwährend kommen.



11. Doch jeder, der zu dir kam oder kommt,  
Ist nur ein Gast, der bei dir Wohnung nimmt  
Und sie verläßt, wie Lazarus einst tat.
12. Nicht hat mich dieses euer Wort geknickt,  
Es war mir Balsam, denn den Lazarus,  
Der sich empörte, unterwarf ich wieder.
13. So geh doch, Tod, auf unsre Frage ein:  
Was war der Grund wohl seiner Auferstehung  
Als nur ein Vorbild von der Auferstehung?
14. Ihr habt schon Zeit, mit euren Grübeleien  
Euch groß zu tun, doch ich bin angestrengt  
Von meinem Werk, es sorgsam auszuführen.
15. Sonst bist du schon zu allem Streit bereit,  
Was schreckt dich ab? es bringt dich in die Enge  
Bei unserm Streit der Auferstehung Wahrheit.
16. Ihr stellt mich hassenswert dahin, doch nicht  
Verdien ich Haß, ich spende euren Greisen  
Und den Betrübten die ersehnte Ruhe.
17. Ihr stellet mich als den Verderber hin,  
Ihr Sterblichen, Adam hat euch getötet,  
Doch alle Lästereien muß ich tragen!
18. Mit linder Hand will ich euch nur bedecken,  
Denn ich bin nur ein Sklave, doch ihr habt  
Zum König mich gemacht durch eure Sünden.
19. Der Wille Adams hat mich aufgeweckt  
Aus meiner Grabesruh, denn ich war tot,  
Ihr rief ins Leben mich, um euch zu töten!
20. Ich klage nur der Lüge Kinder an,  
Die töteten und logen, Adam ward  
Sein eigener Mörder, und mich klagt er an.
21. Des Streites Grund ward die verfluchte Schlange,  
Mit Recht ward sie gelähmt, sie schlich herbei  
Und kam und schürte unsre Sehde an.
22. Den Satan laßet ihr und suchet Streit  
Mit mir, geht lieber hin, um zu befehlen  
Den Bösen, der euch in sein Joch gezwungen!



23. Er war, nicht leugne ich es, mein Genofß,  
Mit schwerer Läst'ung büß ich seinen Haß, —  
Warum? Da ich doch längst ihm abgeschworen.
24. Drum höret, Sterbliche, auf meine Worte  
Des Trostes voll, ich habe euch bedrängt,  
Und ich gesteh der Toten Auferstehung.
25. Denn leise zittert schon in meinem Ohr  
Der Klang, den die Posaune vorbereitet,  
Die schallen wird aus eigner Kraft erdröhnend.
26. Hört meine Worte, füllet eure Lampen  
Wohl an mit Öl, denn gar kein Hindernis  
Wird euch von meiner Seite je bedrohen.
27. Und wissen möget ihr, daß eure Worte,  
Obgleich ich selber euch entgegen sprach,  
Der Einsamkeit des Scheol nur erwünscht sind.
28. Denn abgewägt hab ich des Menschen Sohn,  
Groß ist sein Friede, denn die Schlangen selbst,  
Die Fische und die Vögel kommen zu ihm.
29. Und darob staun ich, daß sein Zwiegespräch  
Selbst Engeln lieb ist, sucht ja selbst der Böse,  
Daß ihn der Mensch zum Höllenschlund begleite.
30. So stehet, Sterbliche, euch denn bevor  
Die Totenaufstehung, doch in Scheols Haus  
Werð ich beraubt sein, der ich selbst beraubte. — —
31. Von allen steige Dir ein Loblied auf,  
O Allbeleber, der von allen Orten.  
Den Staub von Adam einst sich sammeln läßt! —

